

(S. 174). Allerlei schöne Ideen wie der Einfluss der Bettelorden harren noch der weiteren Ausarbeitung. Der Nachteil eines solchen Bandes ist, dass er viele Wiederholungen enthält und es unklar ist, ob die Vf. etwas seitdem anders sehen (S. IX und XIII). Dennoch lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass ihre Arbeit das urbane Flandern zur bestbekannten Region mit Rebellionen macht, mit der größten Streuung der verwendeten Quellen und Perspektiven. Die Literaturhinweise sind ebenso zahlreich wie die sozialtheoretische Fundierung gründlich. Der Beitrag über Patterns of Urban Rebellion (S. 11–39) ist nach wie vor eine unverzichtbare Einführung in das Thema. Auch die Beiträge zu Social Memory, den Sign Systems, zu Political Poetry und Subversive Speech gehören zu den Klassikern. Dennoch ist es schade, dass die Vf. bei all ihrem Wissen kein neues Überblickswerk über Flandern verfasst haben, in dem sie ihre Erkenntnisse mit denen etwa von Samuel Cohn oder Patrick Lantschner hätten vergleichen können. Mit mehr Aufmerksamkeit für den ländlichen Raum wäre dann vielleicht auch klarer geworden, ob das so verstädterte Flandern nicht eine Ausnahmestellung einnimmt und deshalb gerade nicht „der geeignetste Ort“ zur Erforschung der Thematik ist. Die aus der Geschichtsschreibung bekannte „große“ und „kleine Tradition“ der Rebellion hätte also durch eine „lange Tradition“ ergänzt werden können, die vom 12. bis zum 17./18. Jh. führt. Dabei hätte auch ein weiterer Punkt beleuchtet werden können: Mal arbeiten D./H. mit einer Dichotomie der städtischen Bevölkerung, mal ist von einer „Mittelschicht“ die Rede, der die Zunftmeister und etablierten Fachleute angehört hätten (z. B. S. 173 gegen S. 187 und 222). Bemerkenswert ist auch, dass die Abwesenheit von Frauen in den flämischen Aufständen nicht thematisiert wird und die Genderfrage insgesamt unberücksichtigt bleibt (nur auf S. 265 eine Zeile), während anderswo, wie etwa in Utrecht, Frauen oft eine tragende Rolle spielten oder sogar die Initiative ergriffen (z. B. 1522 und 1577). Hatten Frauen nicht im Gegenteil weniger Repressionen zu befürchten als Männer?

Bram van den Hoven van Genderen

Katharine SYKES, *Symbolic Reproduction in Early Medieval England. Secular and Monastic Households* (The Past and Present Book Series) Oxford 2024, Oxford Univ. Press, 240 S., ISBN 978-0-19-284475-0, USD 100. – Das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Sphäre im MA stellt auch für die englischsprachige Mediävistik ein zentrales Forschungsthema dar. S. behandelt diese Konstellation für das angelsächsische England in dem langen Zeitraum von 600 bis 1100, indem sie das spannungsreiche Zusammenwirken von adeligen und insbesondere königlichen Haushalten auf der einen und von Klöstern auf der anderen Seite in das Zentrum ihrer Studie stellt. Um gegenseitige Beeinflussungen sowie soziale und kulturelle Wandlungsprozesse adäquat beschreiben zu können, fokussiert S. vor allem auf den scheinbar eindeutigen Gegensatz zwischen biologischer Vererbung im weltlichen und der Reproduktion durch Normen, Bildung und Sozialisation im monastischen Bereich. Demgegenüber richtet die Vf. ihr Augenmerk besonders auf Verbindungen und gegenseitige Einflüsse, wenn sie anhand von zentralen Texten der